

Barbara Denscher

Lesereise Dänemark

*Von Wikingern und
Brückenbauern*

Picus Verlag Wien

Typisch dänisch

Eine Art Einleitung

»Wovon soll das Buch denn handeln? Von einer Reise durch das größte Land Europas?« Die Frage meiner Freunde irritierte mich. Ich hatte ihnen doch erzählt, dass ich über Dänemark schreibe. War mein Dänisch seit unserem letzten Treffen so schlecht geworden, oder hatte ich mich unklar ausgedrückt? »Es ist ein Buch über Dänemark!« – »Ja natürlich, über Dänemark, das größte Land Europas. Grönland und die Färöer gehören doch auch dazu!« Jetzt endlich wurde mir klar, was sie – nicht ganz so ernst – gemeint hatten. Und damit waren wir auch schon bei den Daten und Fakten zum kleinsten skandinavischen Königreich. Wobei wir uns auf die Diskussion, ob denn Dänemark überhaupt zu Skandinavien gehöre, nicht weiter einließen. Geografisch nicht, sprachlich und kulturell schon, das sollte genügen. Mit den Färöern und Grönland ist die Sache jedoch etwas schwieriger. Denn die beiden, sowohl die kleine Inselgruppe im Nordatlantik als auch die größte Insel der Erde, gehören zur *rigsfællesskab*, zur »Reichsgemeinschaft« des Königreichs Dänemark. Das bedeutet, dass sie ein mit Dänemark gemeinsames Staatsoberhaupt – Königin oder Kö-

nig – haben und dass auch auf Grönland und den Färöern die dänische Verfassung gilt. Letzteres ist allerdings mehr und mehr umstritten. Längst haben sich die beiden Gebiete die weitgehend autonome Selbstverwaltung erstritten: die Färöer bereits 1948, Grönland 1979. Zudem ist keines der beiden Länder – im Gegensatz zu Dänemark – Mitglied der Europäischen Union, außerdem ist Grönland, geografisch gesehen, Teil des amerikanischen Kontinents, außerdem ... – »Außerdem haben wir uns doch längst damit abgefunden, ein kleines Land zu sein« – in dem man allerdings, so hat man oft den Eindruck, immer noch ein wenig der einstigen Bedeutung als nordische Großmacht nachtrauert. Immerhin gehörten Norwegen bis 1814 und Island bis 1944 zum Königreich Dänemark und in den Jahrhunderten davor auch Schweden, Teile Finnlands, Teile Norddeutschlands und zu Wikingerzeiten sogar England.

Das heutige Dänemark ist ein wenig größer als die Schweiz, etwas mehr als halb so groß wie Österreich und rund achtmal kleiner als Deutschland. Beeindrucken kann es mit seiner speziellen geografischen Struktur. Nein, damit sind nicht unbedingt die »Berge« gemeint, von denen die höchsten gerade einmal um die hundertsiebzig Meter erreichen. Und bei der Bezeichnung Sydfynske Alper, Südfünische Alpen, für eine – übrigens sehr malerische – Hügellandschaft nördlich der Stadt Faaborg handelt es sich eindeutig um dänische Selbstironie. Beeindrucken aber kann

das kleine Königreich mit einer enorm langen Küstenlinie: Gemäß den neuesten Messungen sind es achttausendsiebenhundertfünfzig Kilometer. Einiges dazu trägt das lang gestreckte Jütland bei, die Halbinsel, auf der sich die einzige Landgrenze Dänemarks – jene, die es von Deutschland trennt – befindet. Für die restlichen vielen Küstenkilometer sorgen weit über tausend Inseln, von denen jedoch nur dreihundertachtundneunzig einen Namen haben. Derzeit sind fünfundsiebzig bewohnt. Der Bogen reicht dabei von der größten und am dichtesten besiedelten Insel Sjælland, Seeland, auf der sich die Hauptstadt Kopenhagen befindet, bis zu Minieilanden wie Langø, südlich von Seeland, mit gerade einmal zwei Einwohnern. Weit im Osten, vor der schwedischen Küste, liegt Bornholm, das eine Art Überbleibsel des einstigen dänischen Großreichs ist und das als »Sonnen-scheininsel« gilt, weil das Wetter hier merklich freundlicher ist als im restlichen Dänemark. Sehens- und bereisenswert sind aber natürlich auch Anholt, die entlegenste dänische Insel, mitten im Meer zwischen Jütland und Schweden; Ærø im Süden, das als eine der idyllischsten Regionen des Landes gilt und dessen Hauptort Ærøskøbing oft als »Märchenstadt« bezeichnet wird; oder das kleine Mandø, die einzige Gezeiteninsel des Landes, die nur bei Ebbe über einen Damm erreichbar ist. Viele weitere Inseln wären da noch zu nennen – es gibt also viel zu entdecken im großen kleinen Dänemark.

Und es gilt, das typisch Dänische zu ergründen. Bekanntlich nimmt das Land stets einen Spitzenplatz – meist den ersten – im »World Happiness Report«, dem seit 2012 alljährlich erstellten Glücksreport der Vereinten Nationen, ein. Dass sich die Dänen also offenbar in ihrem Land sehr wohlfühlen, ist durchaus nichts Neues. Schon 1796 berichtete die englische Schriftstellerin Mary Wollstonecraft in den Briefen, die sie während eines Aufenthalts in Kopenhagen schrieb, dass ihr allseits versichert werde, »that Denmark is the happiest country in the world«. Die kritische Autorin führte das damals – wenig schmeichelhaft – auf eine gewisse provinzielle Selbstbezogenheit zurück, gestand aber auch ein: »The inhabitants of Denmark and Norway« – Norwegen gehörte damals zu Dänemark – »are the least oppressed people of Europe.« Außerdem, so betonte Wollstonecraft, gebe es Pressefreiheit, es könne über alles geschrieben und diskutiert werden »without fearing to displease the Government«. Die diversen aktuellen Rankings sind in ihren Kriterien noch um einiges differenzierter und verweisen unter anderem auf das gut ausgebaute Sozialsystem, den hohen Beschäftigungsgrad und auf die Tatsache, dass es in Dänemark nahezu keine Korruption gibt – und das Land daher auf dem entsprechenden Index von »Transparency International« fast immer auf Platz eins liegt.

Glücklich macht die Dänen wohl auch ihr ausgeprägter Sinn für eine gewisse Gemütlich-

keit, jene *hygge*, die nicht so einfach zu definieren, aber einer der zentralen Werte im dänischen Selbstverständnis ist. Wohlbefinden und häusliche Geborgenheit sind damit gemeint, vertrautes Zusammensein mit Familie und Freunden. In letzter Zeit wurde *hygge* als Inbegriff eines angenehmen, gemütlichen Lebensstils vor allem in Großbritannien so populär, dass der Ausdruck vom »Collins English Dictionary« in die Liste der »Top 10 Words of the Year 2016« (gleich auf Platz zwei, nach »Brexit«) aufgenommen wurde. *Hygge* sei, so wird erklärt, »a concept, originating in Denmark, of creating cosy and convivial atmospheres that promote wellbeing«. Bücher wie »How to Hygge« oder »The Art of Hygge« sind gefragt und liefern auch die nötigen Aussprachehinweise: »hue-gah« wird da der englischen Leserschaft empfohlen. Wobei zugestanden wird, dass dies für angelsächsische Zungen nicht ganz einfach sei (Deutschsprechende treffen es mit »Hügge« um einiges besser) und man allenfalls ja auch »cosy« sagen könne. *Hygge*, die dänische Gemütlichkeit, ist also auf jeden Fall eine eher private Angelegenheit. Dass es im öffentlichen Leben, in Politik, Wirtschaft, bei der Flüchtlingsdebatte und bei Integrationsfragen auch in Dänemark nicht immer allzu gemütlich zugeht, ist bekannt.

Zu den dänischen Charakteristika gehört auch die Begeisterung, mit der man bei jeder sich bietenden Gelegenheit die dänische Nationalflagge, den *Dannebrog*, hisst. Und Gelegenheiten gibt es

viele: so etwa die derzeit achtzehn nationalen Beflaggungstage, zu denen der Ostersonntag und der erste Weihnachtstag ebenso gehören wie die Geburtstage aller Mitglieder der königlichen Familie. 2016 sind mit Regierungsbeschluss noch zwei weitere Beflaggungstage dazugekommen, an denen allerdings nicht oder nicht nur der *Dannebrog* gehisst wird: Am 21. Juni, dem grönländischen Nationalfeiertag, weht nun auch die grönländische Fahne von öffentlichen Gebäuden; und am 29. Juli, wenn die Färöer feiern, die färöische. Und natürlich sind auch alle Däninnen und Dänen aufgefordert, an diesen beiden Tagen zu beflaggen. Sollte man keine grönländische oder färöische Fahne zur Hand haben, so ist es, wie es in einer diesbezüglichen Verlautbarung heißt, »selbstverständlich völlig in Ordnung den *Dannebrog* zu verwenden«. Allerdings nehmen es die Dänen mit den offiziellen Beflaggungsterminen nicht so genau. Nur rund ein Drittel von ihnen, so haben Umfragen ergeben, zeigt an diesen Tagen Flagge. Wenn aber ein Familienfest angesagt ist, dann ist für die meisten die rote Fahne mit dem weißen Kreuz das passende Symbol – und zwar nicht nur auf der Fahnenstange, die in fast jedem Vorgarten zu finden ist, sondern vor allem, in kleinerem Format, als Wohnungsdekoration und Tischschmuck. Besonders beliebt ist es, den Weihnachtsbaum mit Girlanden aus kleinen dänischen Fähnchen zu schmücken. Neunzig Prozent geben an, dass dies einfach zum Fest dazugehöre. Mei-

ne Freunde Dorte und Søren allerdings verzichten auf den *Dannebrog* als Baumschmuck. Aber schließlich sind sie ja auch keine Durchschnittsdänen. Denn die heißen – laut Vornamensstatistik – Anne und Peter. Der häufigste dänische Familienname ist übrigens Nielsen.